



Ein Vorstoß für den Speierling

Von Alexander Schneider

Schwarz-grüne Initiative zur Neupflanzung als Ersatz für gefällttes Naturdenkmal

Etwa ein Zehntel aller hessischen Speierlingebäume stehen bereits in Kronberg, dennoch soll es für ein kürzlich wegen Pilzbefalls gefällttes Kulturdenkmal Ersatz geben.

Kronberg. Der im August gefällte Speierlingbaum am Schanzenfeld wird ersetzt. Der Vorsitzende des Ausschusses für Stadtentwicklung und Umwelt, Max-Werner Kahl (CDU), kündigte bei der Sitzung des Gremiums am Samstag auf dem Obsthof Krieger an, dass er als ersten Schritt einen Speierlingbaum spenden werde, unter der Voraussetzung, dass der Baum in der ersten Zeit von Udo Keil (Grüne) gepflegt wird. Keil sagte spontan zu, „gerne auch zwei oder drei“.

Über den Antrag der Grünen, das im August wegen Pilzbefalls der Motorsäge anheimgefallene, etwa 150 Jahre alte Naturdenkmal bei Accenture symbolisch durch Nachpflanzung zu ersetzen, wurde nicht mehr abgestimmt. Keil will ihn modifizieren, so dass die Stadtverwaltung verpflichtet wird, mehr für den Ruf Kronbergs als historisch gewachsenes Obstzentrum zu tun und zu ihrer Verantwortung für die die Stadt prägenden Speierlingebäume und anderer seltener Gehölze zu stehen.

Eine weitere Initiative zum Thema kam von Heide Esen-Baur (KfB), die einen Parlamentsbeschluss herbeiführen wollte, Mittel aus dem Teilhaushalt für Nachpflanzungen bereitzustellen. Im Rathaus müsse ein „Umdenken einsetzen“. „Spenden alleine reicht nicht“, sagte Esen-Baur. Weiter verfolgt wurde der KfB-Ansatz jedoch nicht.

Zuvor hatte sich der Ausschuss von dem Kronberger Speierlingexperten Heiko Fischer über die Entwicklung dieser Baumart in Kronberg und insbesondere über deren Verbreitung informieren lassen. Fischer sagte, der Speierling sei in Kronberg zwar nicht gefährdet, er selbst habe mit dem Geld aus dem ihm seinerzeit verliehenen Umweltpreis „Im Tries“ zahlreiche Bäume in die Erde gebracht. Nachpflanzungen an exponierter Stelle, vielleicht sogar in der Nähe des gefälltten Solitärs, hätten aber durchaus ihren Sinn.

Allerdings, mahnte Fischer, müssten die Bäume dann auch gepflegt werden. Dies sei in der Vergangenheit häufig nicht der Fall gewesen. Viele der älteren Bäume seien in keinem guten Zustand.

Bewusstsein schaffen

Fischer wünscht sich, dass sich bei der Stadt ein stärkeres Bewusstsein für die obstbauliche Historie entwickelt. So sei ihm, als er die Bäume links der Straße zum Klärwerk pflanzte, vom damaligen Bürgermeister Kreß versprochen worden, dass die Stadt auf der anderen Seite nachziehen werde. Bei dem Versprechen sei es geblieben. Auch wäre der im November anstehende 200. Todestag des Obstparrers Christ wohl unbeachtet geblieben, wenn sich nicht Kirche, Geschichtsverein, Obst- und Gartenbauverein sowie der Pomologenverband darum kümmern würden.

Vor der von Kahl als Sonderausschusssitzung bezeichneten Zusammenkunft hatte es im Magistrat Kritik an deren Sinnhaftigkeit beziehungsweise Dringlichkeit gegeben. Erster Stadtrat Jürgen Odszuck (parteilos) vermisste den Willen zum Sparen. Vom Magistrat hat auch kein Vertreter an der Sitzung teilgenommen. ASU-Chef Kahl sagte, er habe mit der Einberufung des Ausschusses einem Wunsch der Grünen entsprochen. Da der für diese Debatte benötigte Experte Heiko Fischer nur an diesem Samstagmorgen Zeit gehabt habe, sei dieser Termin gewählt worden. Zur Minimierung der Kosten habe er auch auf eine städtische Protokollkraft verzichtet.

Artikel vom 17.09.2013, 03:30 Uhr (letzte Änderung 18.09.2013, 20:13 Uhr)

Taunuszeitung vom 17. September 2013